

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 13

Illustration: Gegensätze
Autor: Gils, René

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Gesicht am Fenster

Ein neues Abenteuer Sherlock Holmes' / Von A. Conan Doyle

3

Im Park standen mehrere kleinere Neben- gebäude, aber am Ende des sich an den Park anschließenden Gartens befand sich noch ein vollständig abgeordnetes größeres Haus, ausreichend als Wohnung für einen Ober- gärtner oder Oberförster. Konnte dies viel- leicht das Haus gewesen sein, von wo der Laut der ins Schloß fallenden Tür gekom- men war? Ich näherte mich dem Gebäude in vorgetäuschten, sorglosen Dahinschlen- dern, als ob ich durch den Garten hummelte. Währenddessen trat ein kleiner, lebhafter Herr mit Spitzbart in schwarzem Rock und steifem Hut, der keineswegs wie ein Gär- tner oder Förster aussah, aus der Tür. Er schloß die Tür ab, steckte den Schlüssel in die Tasche und blickte mich mit erstauntem Ge- sichtsdruck an.

„Sind Sie Gast hier?“ fragte er. Ich bejahte seine Frage und er- klärte ihm, daß ich Godfrets Freund sei. Wie schade, daß er sich auf Reisen befindet, er würde sich sicher gefreut haben, mich wiederzusehen, fuhr ich fort.

„Zweifellos“, entgegnete er un- sicher. „Natürlich werden Sie Ihren Besuch zu passenderer Zeit wieder- holen.“ Er entfernte sich; wie ich mich aber nach einer Weile um- drehte, gewahrte ich, daß er stehen- geblieben war und mich, halb ver- borgen durch die Lorbeerbäume am Ende des Gartens, beobachtete.

Ich nahm das Haus im Vor- übergehen gründlich in Augenschein, aber die meisten Fenster waren mit schweren Gardinen verhängt, und soweit sich feststellen ließ, war es leer. Ich fürchtete mir mein Spiel zu verderben und sogar zu riskieren, fortge- wiesen zu werden, wenn ich zu dreist vor- gehen würde, denn ich merkte, daß ich immer noch beobachtet wurde. Darum schlen- derte ich nach dem Herrenhaus zurück und wartete mit der Fortsetzung meiner Nach- forschungen bis zum Eintritt der Dunkel- heit. Als es dunkel und alles ruhig war, schlüpfte ich zu meinem Fenster hinaus und machte mich so leise wie irgendmöglich nach der geheimnisvollen Behausung auf den Weg.

Ich erwähnte schon, daß die Fenster mit schweren Gardinen verhangen waren, jetzt fand ich, daß sich auch noch Fensterläden davor befanden. Da trotzdem ein schwacher

Lichtschein durch eins derselben brach, wendete ich meine ganze Aufmerksamkeit diesem zu. Und ich hatte Glück, denn der Fenster- vorhang war nicht ganz geschlossen, und in dem Fensterladen befand sich ein Riß, so daß ich in das Zimmer sehen konnte. Meinem Blick bot sich ein behaglicher Raum dar, eine helle Lampe und ein loderndes Kaminfeuer. Mir gegenüber saß der kleine Herr, den ich am Morgen gesehen hatte. Er rauchte eine Pfeife und las die Zeitung.

„Was für eine Zeitung?“ fragte ich. Mein Klient schien sich über diese Unter- brechung seiner Erzählung zu ärgern.

Er war weiß vor Wut, und ich muß ge- stehen, daß ich selbst so wenig Herr der Si- tuation war, daß ich nur ein paar zusam- menhanglose Entschuldigungen stammelte, indem ich meine Handlungsweise mit der Angst um den geliebten Freund zu rechtfer- tigen versuchte.

„Was Sie sich herausgenommen haben, ist unerhört“, entgegnete er kurz. „Sie haben einen höchst verächtlichen Eingriff in die Pri- vatangelegenheiten unserer Familie gemacht. Sie waren hier als Gast, und Sie sind ein Spion geworden. Ich habe Ihnen nur noch zu sagen, mein Herr, daß ich nicht wünsche, Sie jemals wiederzusehen.“

— In diesem Augenblick verlor ich die Beherrschung, Mr. Holmes, und sagte mit tiefer Bewegung:

„Ich habe Ihren Sohn gesehen und bin überzeugt, daß Sie Ihre Gründe haben, ihn vor der Welt zu verbergen. Ich habe zwar keine Ahnung, welche Motive es sind, die Sie veranlassen, in dieser Weise zu handeln; aber es ist mir klar, daß er seiner Handlungsfreiheit beraubt ist. Ich warne Sie hiermit, Oberst Emsworth, solange ich nicht von dem Wohlbefinden und der Sicher- heit meines Freundes überzeugt bin, werde ich nicht rasten und ruhen, bis ich hinter die Ursache des Geheimnisses gekommen bin, und ich werde mich keineswegs durch Ihre Drohungen in meinen Bemühungen, Godfrey zu helfen, ein- schüchtern lassen.“

Der alte Mann blickte mich dia- bolisch an und sah aus, als ob er sich jeden Moment auf mich stürzen wollte. Ich hatte bereits

gesagt, daß er ein hagerer, grimmig drein- schauender alter Riese ist, und wenn ich auch kein Schwächling bin, so wäre es mir doch wohl schwergefallen, mich gegen ihn zu weh- ren. Indessen, nach einem langen, wütenden Blick auf mich, drehte er sich um und ver- ließ wortlos das Zimmer. Ich meinerseits nahm den angegebenen Morgenzug, in der festen Absicht, sofort zu Ihnen zu kommen, um Rat und Beistand zu bitten, wovon ich Sie bereits brieflich verständigt hatte.“

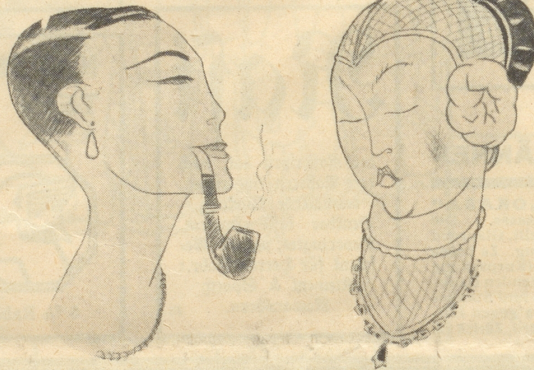
Dies war das Problem, welches mein Besucher mir zur Lösung anheim gab. Es boten sich, wie der aufmerksame Leser be- reits bemerkt haben wird, wenig Schwierig- keiten, es zu lösen, da nur wenige Möglich- keiten, der Sache auf den Grund zu kom- men, vorhanden waren. Aber, so einfach wie sie schien, gab es doch Momente, die Inter- esse erweckend und neuartig waren, und die mir Entschuldigung dafür sind, daß ich das Abenteuer der Mittelwelt bekannt gebe. Ich fuhr jetzt fort, indem ich meine gewohnte Methode logischer Analyse anwandte, die vorhandenen Möglichkeiten auf das Min- destmaß zu reduzieren.

„Die Diensthoten?“ fragte ich, „wieviele waren in dem Hause?“

„Nach meinem besten Wissen, nur der alte Kammerdiener und seine Frau. Das

Gegensätze

René Gilst



Der Filmstern Dia-Hu in der Titelrolle von „Weib oder Mann“.

Gräulein Frieda Bögni, die im dramatischen Verein das „Kätzchen von Heilbronn“ spielt.

„Kann das eine Rolle spielen?“ fragte er.

„Es ist außerordentlich wichtig.“

„Darauf habe ich wirklich nicht geachtet.“

„Vielleicht haben Sie wenigstens bemerkt, ob es eine Zeitung großen Formats war oder von jenem kleineren Typ, welchen man für Wochenschriften benutzt.“

„Jetzt, da Sie es erwähnen, weiß ich, daß es keine große Zeitung war. Es könnte „Der Beobachter“ gewesen sein. Wie dem nun auch sein mag, ich achtete nicht auf solche Einzelheiten, denn ich sah einen zwei- ten Mann mit dem Rücken zum Fenster ge- wandt, und ich hätte schwören können, dieser zweite Mann war Godfrey. Ich konnte sein Gesicht nicht sehen, erkannte aber seine mir so vertraute Haltung. Er saß, gestützt auf seinen Ellenbogen, in großer Niedergeschla- genheit, sein Körper war dem Feuer zuge- wandt. Während ich zögernd stand und über- legte, was hier zu tun sei, erhielt ich einen Schlag auf die Schulter und neben mir stand — Oberst Emsworth!

„Kommen Sie gefälligst mit, Herr,“ sagte er mit leiser Stimme. Er schritt schweigend dem Herrenhause zu, und ich folgte ihm bis in mein Schlafzimmer. In der Halle hatte er ein Kursbuch an sich genommen.

Um 8.30 Uhr geht ein Zug nach Lon- don“, sagte er. Der Wagen wird um 8 Uhr vor der Tür stehen.“

URODONAL

Reinigt
die Nieren

Gicht
Rheumatismus

BESEITIGT DIE HARNSAURE